

## REAKTION

## Verkehr nicht hausgemacht

Zum Bericht „Lavamünd fühlt sich überfahren“ vom 1. Juni

Wovon sprechen Sie, Herr Landeshauptmann? In der Kleinen Zeitung wurde ein für die Zukunft des Marktes existenzielles Thema aufgegriffen. In den letzten Jahren hat sich der Transitverkehr von riesigen Schwerverfahrzeugen, der ausnahmslos über den Hauptplatz möglich ist, derart verstärkt, dass die Lebensqualität der Bewohner und Menschen, die im Markt Erledigungen verrichten oder in einem der schönen Schanigärten einkehren, schwer beeinträchtigt ist. Die Politik versucht seit Jahren halbherzig und ohne Nachdruck (ich nehme mich als ehemaliger Mandatar nicht aus), eine weiträumige Umfahrung zu erreichen. Nun liest man, dass unser Landeshauptmann keine Notwendigkeit sieht, weil der Großteil des Schwerverkehrs „hausgemacht“ sei. Da irren Sie sich gewaltig! Wenn die Flut der Riesen-LKW, die unseren schönen Markt mit Lärm, Staub und Abgasen durchfährt und an den Kennzeichen erkennbar aus der Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien, Bulgarien und Türkei stammen, hausgemacht ist, dann frage ich mich, wie weit unsere Ortsgrenze reicht. Zusätzlich kommen täglich massenhaft Holztransporte aus Slowenien, die auch nicht als hausgemacht bezeichnet werden können. Warum ist es nicht möglich, den Durchzugsschwerverkehr auf hausgemachten Quell- und Zielverkehr zu beschränken? Sollten die Gerüchte stimmen, dass in Slowenien fertige Pläne existieren, die Autobahn in den nächsten Jahren bis Unterdrauburg zu führen, dann Gute Nacht, schönes Lavamünd. Ich lade Sie, Herr Landeshauptmann, ein, einen Wochentag in einem Schanigarten am Marktplatz zu verbringen und sich ein Bild von der Realität zu machen. Bei der Anfahrt nehmen Sie am besten die Straße von St. Paul aus, damit Sie auch den teilweise desolaten Zustand dieser Verkehrsverbindung kennenlernen.

Alexander Slamang, Lavamünd, ehemaliger Gemeindevorstand der Freiheitlichen

## Aus Plastiksackerl

„pro mente“ lässt mit kreativem Produkt aufhorchen: Aus Stoffresten und Plastiksackerln entstehen bunte Einkaufstaschen.

Einen Nachmittag lang bastelten Schüler aus St. Margarethen mit.

BETTINA FRIEDL

**D**ass in einer Schneiderei viele Stoffreste anfallen, ist klar. Doch was tun damit? Während es wohl am einfachsten wäre, diese wegzuschmeißen, hat sich Irmgard Albrecht von der gemeinnützigen Organisation „pro mente“ in Wolfsberg etwas anderes überlegt: nämlich die Stoffreste zu verwerten und individuelle Taschen daraus zu nähen.

„Die Idee war, mit den vielen Stoffresten, die wir in unserer Schneiderei hatten, etwas Positives anzufangen. Gleichzeitig gab es in den Medien die Diskussion über die lästigen Plastiksackerl, die die Umwelt belasten. So wollte ich beide Sachen verbinden und etwas Hochwertigeres herstellen, also den Lebenszyklus der Altstoffe verlängern“, sagt Irmgard Albrecht, die die Arbeitsprojekte von „pro mente“ leitet.

## Von Taschen begeistert

Und so entstanden die ersten Einkaufstaschen: Plastiksackerl wurden zerschnitten, Motive auf den Stoff gelegt und mit Hitze aufgepresst. „Eine Transferpresse haben wir bei uns ohnehin zum Bedrucken von T-Shirts. Die Tätig-



Schüler schnitten Motive aus Plastiksackerln aus und belegten Stoffreste

keit für die Taschen war einfach, sodass die Beeinträchtigten in der Schneiderei das sofort geschafft haben. Die Schneiderinnen nähten die Stücke schließlich zusammen“, erklärt Albrecht, die gleich ein Unikat an ihre Freundin Angelika Sabath, Volksschullehrerin in St. Margarethen, verschenkt hat. „Ihre Lehrerkolleginnen waren von den Taschen begeistert und haben einige Stücke abgekauft. Inzwischen wurden bereits 40 bis 45 Einkaufstaschen hergestellt“, freut sich Albrecht.

## Eifrig Sackerl gesammelt

Doch nicht nur die Lehrerinnen waren begeistert, auch die Schüler. Und so haben sich Donnerstagnachmittag 13 Volksschüler aus St. Margarethen, hauptsächlich Viertklassler mit ihren Klassenvorständen Angelika Sabath und Edith Rindler, in der Schneiderei von „pro mente“ in der Spanheimerstraße in Wolfsberg selbst kreativ betätigt. Im Gepäck hatte jedes Kind dutzende bunte Plastiksackerl, die sie im Vorfeld gesammelt und vor Ort mit Eifer zerschnitten haben, um mit Früchten, Elchen, Buchstaben, Sternen & Co. ein individuelles Muster auf dem Stoffrest zu ge-

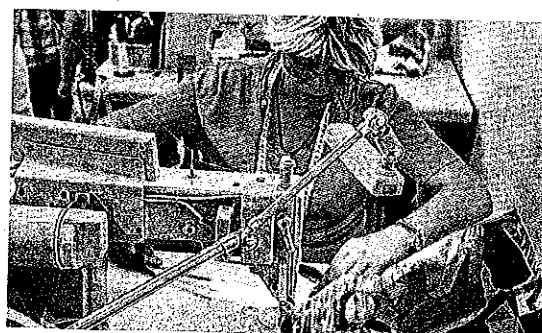


In der Presse werden einer Hitze von 164 Grad

stalten. Danach gingen sie in die Presse. „Hier werden die Sackerl auf den Stoffresten für Sekunden lang durchgegangen bei 164 Grad“, erklärt Albrecht. „pro mente“-Mitglieder haben nach brachte eine Schere, um die einzelnen Stoffe schneiden zu können. In der Form und nähte die Taschen an. Für was die Schülern verwenden werden die Sackerl oder zum Basteln. Die häufigste Antwort. Beantwortet: „Meine Tasche bei Papa, immerhin ist bei

## Individuelle Taschen

Albrecht: „Die größte Freude ist, die sehr viel aushalten. Wir hier um 15 Euro. Auch Interessierte kommen bei uns vorbeibringen. Ich wünsche Größe bei nähen ihnen daraus eine individuelle Tasche.“ Das ist nicht nur der Sinn, das Material zur Schaffung der Produkte verwendet wird ein Beitrag für die Umwelt. Es wird, sondern dass dadurch auch Arbeit für Beeinträchtigten sich. Vorurteile gegenüber zu bauen, so die Projektleiterin



Links: Die Schneiderinnen nähen die bedruckten Stoffe zu Taschen zusammen. Rechts: Projektleiterin Irmgard Albrecht mit den robusten Einkaufstaschen

